Makroökonomie

6., aktualisierte und erweiterte Auflage

Olivier Blanchard
Gerhard Illing

Inklusive
E-Learning
MyMathLab | Makroökonomie

ALWAYS LEARNING
PEARSON

Makroökonomie

6., aktualisierte und erweiterte Auflage

Olivier Blanchard
Gerhard Illing

ALWAYS LEARNING

PEARSON

8.4.3 Eurosklerose – die Bedeutung von Institutionen auf dem Arbeitsmarkt

Angebotsschocks und Persistenz liefern allein keine überzeugende Begründung dafür, dass die Erwerbslosenquote in vielen Ländern Europas auch heute noch so hoch ist. Sie können nämlich nicht erklären, warum die Entwicklung in den einzelnen Ländern Europas durchaus recht unterschiedlich verlief. Warum stieg in manchen Ländern die Anzahl der Langzeitarbeitslosen überhaupt so stark an? Offensichtlich spielen institutionelle Regelungen eine entscheidende Rolle. Nach vorherrschender Sicht ist das europäische Arbeitslosenproblem das Resultat von Rigiditäten. Sie legen den Unternehmen zu starke Restriktionen auf, hindern sie daran, Anpassungen an veränderte Bedingungen vorzunehmen, führen zu überhöhten Kosten und damit, so wird argumentiert, zu hoher Arbeitslosigkeit. Der Begriff Eurosklerose wurde geprägt, um dieses Problem zu charakterisieren.

Sklerose bedeutet Verkalkung der Arterien. Damit ist gemeint, dass die vielen Rigiditäten in Europa zu einer wenig flexiblen Wirtschaftsstruktur führen – vgl. Kapitel 6.

Als wesentliche Rigiditäten am europäischen Arbeitsmarkt werden folgende Punkte angeführt:

- Die Nettolöhne sind nur ein Teil der gesamten Arbeitskosten. Einkommenssteuer und Lohnnebenkosten wie die Arbeitgeberbeiträge zur Renten- und Sozialversicherung liegen in Europa viel höher als in den Vereinigten Staaten.
- Für Unternehmen, die Arbeitskräfte entlassen wollen, fallen hohe Kündigungskosten an. Kündigungsschutz und Abfindungszahlungen erfordern komplexe, langwierige juristische Verfahren, um überhaupt Entlassungen genehmigt zu bekommen. Diese hohen Kosten machen es nicht nur schwierig, Arbeitskräfte zu entlassen. Sie führen vor allem auch dazu, dass es sich Unternehmen zweimal überlegen, ob sie überhaupt neue Arbeitskräfte einstellen sollten.
- Gewerkschaften sind in Europa viel mächtiger als in den Vereinigten Staaten. Sie drängen auf hohe Lohnabschlüsse und begrenzen die Flexibilität, mit der Unternehmen sich an Veränderungen anpassen können.
- Die Arbeitslosenunterstützung ist in Europa großzügiger als in den Vereinigten Staaten. Es ist leichter, einen Anspruch darauf zu bekommen; die Zahlungen werden auch über einen längeren Zeitraum geleistet, sodass die Anreize vermindert werden, nach einem neuen Arbeitsplatz zu suchen.
- In vielen europäischen Ländern sind die Mindestlöhne im Vergleich zum Durchschnittslohn relativ hoch. In Verbindung mit den Lohnnebenkosten machen sie es unprofitabel, ungelernte Arbeitskräfte einzustellen. Ungelernte bleiben daher erwerbslos und verlieren die Möglichkeit, am Arbeitsplatz Fähigkeiten zu trainieren und sich so zu qualifizieren.

Wieso führen diese Faktoren zu einer hohen natürlichen Erwerbslosenquote? Erinnern wir uns an die Bestimmungsgründe dieser Quote in Kapitel 6. Sie ist durch zwei Gleichungen charakterisiert:

Die erste ist die Lohnsetzungsgleichung:

$$\frac{W}{P} = F(u, z) \quad {}_{(-,+)}$$

Diese Gleichung ergibt sich aus dem Lohnsetzungsverhalten, zusammen mit der Annahme, dass das erwartete Preisniveau dem tatsächlichen entspricht. Der Reallohn sinkt mit der Erwerbslosenquote u und steigt mit allen anderen (mit z bezeichneten) Faktoren, die die Lohnsetzung beeinflussen. Die Lohnsetzung wird in Abbildung 8.9 durch die fallende Kurve *WS* repräsentiert. Die zweite ist die Preissetzungsgleichung

$$\frac{W}{P} = \frac{1}{1+\mu}$$

mit μ als Gewinnaufschlag der Preise über die Löhne. Sie ist in Abbildung 8.9 durch die horizontale Kurve *PS* repräsentiert. Das Gleichgewicht ist durch den Schnittpunkt beider Kurven (Punkt *A*) bestimmt.

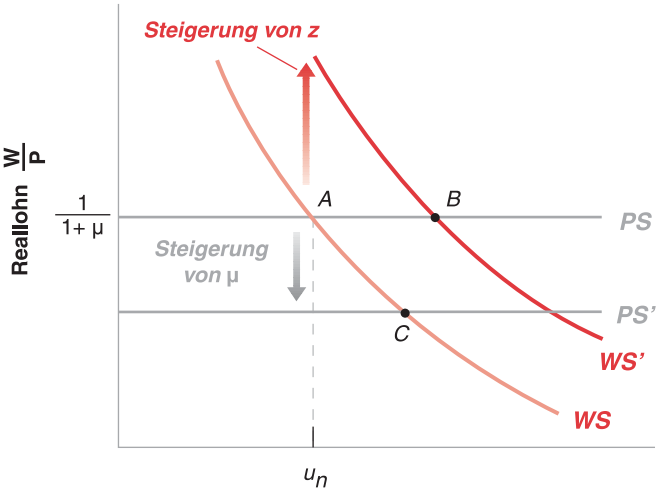

Abbildung 8.9: Die Determinanten der natürlichen Erwerbslosenquote. Ein Anstieg von z oder von μ erhöhen jeweils die natürliche Erwerbslosenquote u_n.

Ein Anstieg von z erhöht den Reallohn bei gegebener Erwerbslosenquote und verschiebt damit die *WS*-Kurve nach oben. Das neue Gleichgewicht mit einer höheren natürlichen Erwerbslosenquote liegt in Punkt *B*. Ein höherer Gewinnaufschlag verschiebt die *PS*-Kurve nach unten. Das neue Gleichgewicht, wieder mit einer höheren natürlichen Erwerbslosenquote, liegt in Punkt *C*.

Die verschiedenen Faktoren, die wir oben anführten, lassen entweder z oder μ steigen:

- Eine hohe Steuerbelastung und hohe Lohnnebenkosten erhöhen die Kosten und damit den Gewinnaufschlag μ.
- Gewerkschaften verringern die Flexibilität der Unternehmen, sich effizient anzupassen. Sie führen zu höheren Kosten und damit zu einem Anstieg von μ.
- Stärkere Verhandlungsmacht der Arbeitnehmer lässt z steigen. Die Löhne steigen bei gegebener Erwerbslosenquote.
- Arbeitslosenunterstützung macht Arbeitslosigkeit erträglicher und steigert damit wieder z. Die Löhne steigen bei gegebener Erwerbslosenquote.

Wie überzeugend ist die These, Eurosklerose sei der Kern des europäischen Arbeitslosenproblems? Ein Problem dieser These liegt darin, dass es viele der angeführten Faktoren bereits im Europa der 60er Jahre gab, als die Arbeitslosigkeit hier noch sehr niedrig war.

Obwohl in den 70er und frühen 80er Jahren manche Rigiditäten verschärft wurden, setzte seitdem in den meisten Ländern eine gegenläufige Bewegung ein, um die Arbeitsmärkte flexibler zu machen. Viele der angeführten Rigiditäten sind heute schwächer ausgeprägt als vor zehn Jahren.

So geht etwa die Macht der Gewerkschaften eindeutig zurück. Seit den frühen 80er Jahren hat der Anteil der Beschäftigten, die in Gewerkschaften organisiert sind, in den meisten Staaten Europas abgenommen. Viele Länder haben Gesetzgebungen verabschiedet, die Teilzeitarbeit oder begrenzte Arbeitsverträge erleichtern.

Während in Westdeutschland 1995 noch 72% der Beschäftigten in Betrieben tätig waren, die an einen Tarifvertrag gebunden waren, betrug dieser Anteil im Jahr 2000 nur noch 63%. Vgl. Kapitel 6. Die Regelungen für Teilzeitarbeit und Kündigungsschutz wurden in Deutschland aber erst in jüngster Zeit gelockert.

Wenn das Argument, Rigiditäten auf dem Arbeitsmarkt seien für den Anstieg der Arbeitslosigkeit in Europa verantwortlich, zutrifft, muss es daran liegen, dass ihre Auswirkungen auf die Arbeitslosigkeit nun gravierender geworden sind, obwohl sich die institutionellen Regelungen nicht verschlechtert haben. Das erscheint durchaus plausibel. Die ökonomischen Bedingungen haben sich seit den 80er Jahren enorm verändert. Die Wachstumsraten gingen stark zurück. Der Strukturwandel hat sich beschleunigt, der internationale Wettbewerb ist härter geworden. Unter solch veränderten Bedingungen können Rigiditäten durchaus größere Bedeutung haben. Unternehmen mit stabiler Nachfrage müssen selten Leute entlassen, Kündigungsschutz ist für sie kein Hindernis. Sind Unternehmen dagegen gezwungen, sich schnell anzupassen, um zu überleben, dann können solche Restriktionen verheerende Auswirkungen haben. Die gleichen Restriktionen, die in den 60er Jahren vielleicht angemessen waren, können sich also heute als unpassend erweisen.

Gibt es Beweise, dass Europa heute einem stärkeren strukturellen Wandel unterliegt? Angesichts der vielen Reden über zunehmenden internationalen Wettbewerb und den rapiden Wandel in den Sektoren der Neuen Ökonomie mag es überraschen, dass Ökonomen bislang wenig Evidenz dafür fanden.

Ein Maß für Strukturwandel ist die Dispersion (Streuung) der Änderungsraten der Beschäftigung in den verschiedenen Sektoren. Wachsen alle Sektoren mit der gleichen Rate, ist die Dispersion klein – ein Indiz für geringen Strukturwandel. Falls einige Sektoren schnell wachsen, andere dagegen schrumpfen, müssten Dispersion und Strukturwandel hoch sein. Dispersionsmaße für die einzelnen europäischen Staaten zeigen aber keine klare Tendenz. Sie sind heute in der Regel nicht höher als vor 30 oder 40 Jahren. So gesehen, gibt es wenig Anzeichen für einen verstärkten Strukturwandel.

Veränderungen in der sektoralen Zusammensetzung der Beschäftigung sind aber nur eine Dimension des Strukturwandels. Es gibt eine andere Dimension, in der sich in der Tat in den letzten 20 Jahren etwas verändert hat: Die Nachfrage nach ungelernten Arbeitskräften ist sowohl in Europa als auch den Vereinigten Staaten relativ zur Nachfrage nach Qualifizierten stark zurückgegangen. Manche Ökonomen sagen, dass der Arbeitsmarkt in Europa auf diese Veränderung anders reagiert hat als in den USA. In den USA ist eine steigende Lohnspreizung zu beobachten. Ungelernte Arbeitskräfte bleiben beschäftigt, wenn auch zu niedrigeren Löhnen. In Europa dagegen sind die Reallöhne der ungelernten Arbeitskräfte nicht zurückgegangen; stattdessen ist die Arbeitslosigkeit in diesem Bereich stark angestiegen.

Zum Vergleich der Lohnspreizung zwischen Deutschland und den USA vgl. Abschnitt 13.3.

Dieses Argument erfasst einen wichtigen Aspekt der Arbeitsmarktentwicklung in Europa. Der relative Lohn von ungelernten Arbeitskräften ist in den meisten Ländern Europas nicht so stark gesunken wie in den Vereinigten Staaten. In manchen Staaten ist er sogar gestiegen. Die Erwerbslosenquoten dieser Gruppe liegen hier höher als in den USA. Die Daten ergeben aber kein einheitliches Bild. So ist etwa der relative Lohn ungelernter Arbeitskräfte in Großbritannien stark gesunken; die Arbeitslosigkeit dieser Gruppe aber stark gestiegen.

Eine andere Erklärung für den starken Anstieg der Arbeitslosigkeit ungelernter Arbeitskräfte hat wenig mit der Lohnstruktur zu tun. Wenn die Arbeitslosigkeit insgesamt ansteigt, steigt sie bei den ungelernten Arbeitskräften besonders stark, weil die Unternehmen zunächst einmal die weniger qualifizierten Arbeitskräfte freisetzen. Die hohe Arbeitslosigkeit der Ungelernten ist dann einfach ein Reflex des allgemein hohen Niveaus, weniger der Lohnstruktur.

Auch die Persistenz wird stark von den konkreten Arbeitsmarktinstitutionen geprägt. Großzügige Regelungen bei der Unterstützung von Langzeitarbeitslosen reduzieren den Druck, weniger attraktive Jobs anzunehmen. Dies kann dazu beitragen, den beschriebenen Teufelskreis in Gang zu setzen. Mittlerweile herrscht unter Makroökonomen weitgehender Konsens darüber, dass die institutionellen Regelungen am Arbeitsmarkt von zentraler Bedeutung sind. Das Zusammentreffen von negativen Schocks und ungeeigneten Arbeitsmarktinstitutionen liefert eine überzeugende Erklärung dafür, warum die Arbeitslosigkeit in vielen Ländern Europas so lange so hoch geblieben ist.

Viele europäische Länder initiierten institutionelle Reformen mit dem Ziel, die Märkte zu flexibilisieren und so die hohe Arbeitslosigkeit zu reduzieren – mit recht heterogenen Ergebnissen. Die unterschiedlichen Erfahrungen einzelner Länder liefern wichtige Hinweise, wie Institutionen angepasst werden sollten. Der Teufel steckt im Detail. Unter Wirtschaftswissenschaftlern herrscht weitgehend Konsens über zentrale Aspekte: Moderne Volkswirtschaften zeichnen sich durch die ständige Reallokation der Ressourcen (auch des Faktors Arbeit) von alten zu neuen Sektoren, von schlechten zu guten Unternehmen aus. Die Arbeitskräfte sind daran interessiert, sich gegen die damit verbundenen Risiken, insbesondere gegen das Risiko des Arbeitsplatzverlustes, abzusichern. Solche Maßnahmen zur Absicherung bergen aber die Gefahr, effiziente Umstrukturierungen zu bremsen.

Um den trade-off zwischen Effizienz und Versicherung zu mildern, kommt es darauf an, die Arbeitskräfte selbst, nicht jedoch die Arbeitsplätze abzusichern. Die Arbeitslosenversicherung sollte deshalb so gestaltet sein, dass sie Erwerbslosen starke Anreize gibt, sich zu qualifizieren und neue Jobs anzunehmen. Viele Arbeitsmarktreformen, wie etwa die Hartz-Reformen in Deutschland, versuchen hier anzusetzen. Eine zentrale Herausforderung besteht darin, niedrig qualifizierte Arbeitskräfte in den Arbeitsmarkt zu integrieren: Ein hohes Sozialhilfeniveau für Erwerbslose reduziert die Anreize, niedrig bezahlte Jobs anzunehmen; hohe Mindestlöhne wiederum schränken die Bereitschaft von Unternehmen ein, Geringqualifizierte einzustellen. Viele Länder, wie etwa in Skandinavien, aber auch in den Niederlanden, Irland und Österreich, haben anreizverträglich gestaltete Sicherungssysteme eingeführt mit großzügiger, jedoch zeitlich begrenzter Arbeitslosenunterstützung. Sie kombinieren starken Kündigungsschutz mit aktiven Arbeitsmarktprogrammen, die zu aktiver Jobsuche motivieren. Solche Arbeitsmarktprogramme versuchen, die wirklich Bedürftigen zu schützen, aber gleichzeitig zu verhindern, dass arbeitsfähige Personen sich aus dem Arbeitsmarkt zurückziehen.

Mit arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen allein kann es freilich nicht gelingen, die hohe Arbeitslosigkeit in Europa zu beseitigen. Ebenso wichtig ist eine zunehmende gesamtwirtschaftliche Dynamik in Europa. Als Bedingung dafür müssen auch auf den Produktmärkten institutionelle Rigiditäten abgebaut werden, um mehr Wettbewerb zu ermöglichen und das Eintreten neuer, innovativer Unternehmen sowie das Verschwinden veralteter Unternehmen zu erleichtern.

ZUSAMMENFASSUNG

- Die aggregierte Angebotskurve ist eine Beziehung zwischen Inflation, erwarteter Inflation und Arbeitslosigkeit. Je höher die erwartete Inflation, desto höher die tatsächliche Inflation. Je höher die Arbeitslosigkeit, desto niedriger die Inflation.
- Ist die Inflation nicht sehr persistent, dann hängt die erwartete Inflation nicht sehr stark von der vergangenen Inflation ab. Dann lässt sich die aggregierte Angebotsrelation als Beziehung zwischen Inflation und Arbeitslosigkeit interpretieren. Ein solcher Zusammenhang wurde von Phillips für Großbritannien und von Solow und Samuelson für die USA beobachtet.
- Als die Inflation in den 70er und 80er Jahren persistenter wurde, änderte sich die Art und Weise, wie Inflationserwartungen gebildet wurden. Heutzutage nimmt die aggregierte Angebotskurve in vielen Ländern die Form einer Beziehung zwischen Arbeitslosigkeit und der Veränderung der Inflationsrate an. Hohe Arbeitslosigkeit führt zu sinkender, niedrige Arbeitslosigkeit zu steigender Inflation.
- Werden Inflationserwartungen auf Basis der vergangenen Inflationsraten gebildet, ist die natürliche Erwerbslosenquote definiert als die Erwerbslosenquote, bei der die Inflationsrate konstant bleibt. Liegt die tatsächliche über der natürlichen Erwerbslosenquote, sinkt die Inflationsrate; liegt die tatsächliche unter der natürlichen Erwerbslosenquote, steigt die Inflationsrate.
- Die natürliche Erwerbslosenquote hängt von vielen Faktoren ab, die sich von Land zu Land unterscheiden und sich im Zeitverlauf verändern können. Bis Ende der 70er Jahre lag die Erwerbslosenquote in Europa weit niedriger als in den USA. Seitdem ist sie stark gestiegen und verharrt auf einem hohen Niveau. Während im Lauf der 80er Jahre der Anstieg der Arbeitslosigkeit von einem starken Rückgang der Inflation begleitet war, ist die Inflation dann nur mehr sehr langsam zurückgegangen und schließlich weitgehend stabil geblieben. Dies lässt vermuten, dass sich die Erwerbslosenquote nahe an ihrem natürlichen Niveau befindet.
- Die institutionellen Regelungen sind von zentraler Bedeutung dafür, wie der Arbeitsmarkt auf Schocks reagiert. In vielen europäischen Ländern verstärken inadäquate Regelungen, die darauf abzielen, bestehende Arbeitsplätze zu erhalten, Rigiditäten auf dem Arbeitsmarkt. Erfolgreiche Regelungen zielen darauf, die betroffenen Arbeitnehmer, nicht aber die Arbeitsplätze zu schützen, und geben Erwerbslosen starke Anreize, sich zu qualifizieren und neue Jobs anzunehmen.
- Veränderungen der Inflationsentwicklung im Zeitverlauf beeinflussen die Art der Erwartungsbildung und auch institutionelle Faktoren wie das Ausmaß an Lohnindexierung. Ist Lohnindexierung weit verbreitet, können kleine Veränderungen der Arbeitslosigkeit zu sehr großen Veränderungen der Inflation führen. Bei hohen Inflationsraten verschwindet der Zusammenhang zwischen Inflation und Arbeitslosigkeit völlig.
- Bei sehr niedrigen oder negativen Inflationsraten scheint die Phillipskurvenbeziehung schwächer zu werden. Während der Weltwirtschaftskrise führte selbst sehr hohe Arbeitslosigkeit nur zu begrenzter Deflation. Diese Thematik ist wichtig, da viele Länder aktuell eine geringe Inflation aufweisen.

ZUSAMMENFASSUNG

Übungsaufgaben

Verständnistests

(Lösungen für Studenten auf MyMathLab | Makroökonomie)

1. Welche der folgenden Aussagen sind zutreffend, falsch oder unklar? Geben Sie jeweils eine kurze Erläuterung.

   a. Bei der ursprünglichen Phillipskurve handelt es sich um die negative Beziehung zwischen Arbeitslosigkeit und Inflation, die erstmals für Großbritannien entdeckt wurde.

   b. Die ursprüngliche Phillipskurve hat sich über Länder und über die Zeit als sehr stabil erwiesen.

   c. Die aggregierte Angebotskurve ist konsistent mit der Phillipskurve wie sie vor den 70er Jahren beobachtet wurde, seitdem aber nicht mehr.

   d. Politiker können den trade-off zwischen Inflation und Arbeitslosigkeit nur temporär ausnutzen.

   e. Vor den 70er Jahren gab es keine natürliche Erwerbslosenquote und den Politikern war es möglich, eine Erwerbslosenquote so niedrig wie sie wollten zu erreichen.

   f. Die erwartungsangepasste Phillipskurve ist konsistent mit Arbeitern und Unternehmen, die ihre Erwartungsbildung infolge ihrer makroökonomischen Erfahrungen der 60er Jahre anpassten.

2. Diskutieren Sie die folgenden Aussagen.

   a. Die Phillipskurve impliziert, dass wenn die Arbeitslosigkeit hoch ist, die Inflation niedrig ist und umgekehrt. Deshalb kann entweder hohe Inflation oder hohe Arbeitslosigkeit herrschen, nicht aber beides gleichzeitig.

   b. Solange wir uns an hoher Inflation nicht stören, können wir ein so niedriges Arbeitslosigkeitsniveau erreichen wie wir wollen. Alles was wir tun müssen, ist die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen z.B. mit Hilfe expansiver Fiskalpolitik zu erhöhen.

3. *Abwandlungen der Phillipskurve*

   Angenommen, die Phillipskurve sei gegeben durch

   $$\pi_t = \pi_t^e + 0{,}1 - 2 \cdot u_t$$

   wobei

   $$\pi_t^e = \theta \pi_{t-1}$$

   Nehmen Sie weiter an, dass θ anfänglich gleich Null ist.

   a. Wie hoch ist die natürliche Erwerbslosenquote?

   Angenommen, die tatsächliche Erwerbslosenquote entspricht anfänglich der natürlichen Erwerbslosenquote. Im Jahr t entscheiden die wirtschaftspolitischen Entscheidungsträger, die Erwerbslosenquote auf 3% zu senken und sie für immer auf diesem Niveau zu halten.

   b. Bestimmen Sie die Inflationsrate der Jahre t, $t+1$, $t+2$, $t+5$

   c. Ist die in (b) gegebene Antwort plausibel? Warum oder warum nicht? (Hinweis: Denken Sie daran, wie die Menschen wahrscheinlich ihre Erwartungen bilden werden.)

   Unterstellen Sie nun, dass θ im Jahr $t+5$ von 0 auf 1 steigt. Nehmen Sie an, dass die Regierung weiterhin beabsichtigt, die Erwerbslosenquote bei 3% zu halten.

   d. Warum könnte sich θ derart verändern?

   e. Wie hoch wird die Inflation in den Jahren $t+5$, $t+6$, $t+7$ sein?

   f. Glauben Sie an die in (e) gegebene Antwort? Warum oder warum nicht?

4. *Ölpreisschock, Inflation und Arbeitslosigkeit*

   Nehmen Sie an, die Phillipskurve sei gegeben durch

   $$\pi_t - \pi_t^e = 0{,}08 + 0{,}1 \cdot \mu - 2 \cdot u_t$$

   wobei μ den Gewinnaufschlag der Preise über die Löhne repräsentiert.

Aufgabe im Bereich Test und Prüfung in MyMathLab | Makroökonomie

Nehmen Sie an, dass μ anfänglich 20% beträgt, in Reaktion eines starken Ölpreisanstiegs im Jahr t und den folgenden Jahren aber auf 40% steigt.

a. Warum würde ein Ölpreisanstieg einen Anstieg von μ zur Folge haben?

b. Was ist die Wirkung des Anstiegs von μ auf die natürliche Erwerbslosenquote? Erläutern Sie diesen Sachverhalt.

Vertiefungsfragen

5. *Die makroökonomische Wirkung der Lohnindexierung*

Angenommen die Phillipskurve sei gegeben durch

$$\pi_t = \pi_t^e + 0{,}1 - 2 \cdot u_t$$

wobei

$$\pi_t^e = \pi_{t-1}$$

Angenommen im Jahr t beträgt die Inflation gleich 0%. Im Jahr t entscheiden die Autoritäten, die Erwerbslosenquote für immer auf einem Niveau von 4% zu halten.

a. Berechnen Sie die Inflationsrate der Jahre t, $t+1$, $t+2$ und $t+3$.

Unterstellen Sie nun, dass die Hälfte der Arbeitnehmer einen indexierten Arbeitsvertrag geschlossen haben.

b. Was ist die neue Gleichung der Phillipskurve?

c. Beantworten Sie (a) erneut?

d. Was ist die Wirkung der Lohnindexierung auf den Zusammenhang zwischen π und u?

6. Der Ölpreis ist in den 90er Jahren erheblich gesunken.

   a. Kann dies die in diesem Kapitel präsentierte Evidenz hinsichtlich der Inflation und der Arbeitslosigkeit in den 90er Jahren erklären helfen?

   b. Was war wahrscheinlich die Wirkung auf die natürliche Erwerbslosenquote?

7. *Angebotschocks und Lohnflexibilität*

Angenommen die Phillipskurve sei gegeben durch

$$\pi_t - \pi_{t-1} = -\alpha(u_t - u_n)$$

wobei

$$u_n = (\mu + z)/\alpha$$

Erinnern Sie sich daran, dass diese Phillips-Kurve unter der Annahme folgender Gleichung für die Lohnverhandlungen abgeleitet wurde:

$$W = P^e(1 - \alpha u_t + z)$$

Der Parameter α kann hierbei als Maß für die Lohnflexibilität betrachtet werden – d.h. je höher α, desto stärker reagieren die Löhne auf eine Veränderung der Erwerbslosenquote.

a. Unterstellen Sie, dass μ=0,03 und z=0,03. Berechnen Sie die natürliche Erwerbslosenquote für $\alpha = 1$ und $\alpha = 2$. Wie lässt sich das Verhältnis zwischen α und der natürlichen Erwerbslosenquote beschreiben? Interpretieren Sie dies.

In Kapitel 7 wird die Idee aufgegriffen, dass der Rückgang der Verhandlungsstärke der Arbeiter mit der milderen Reaktion der Weltwirtschaft auf Ölpreisschocks (im Vergleich zu den 70er Jahren) zusammenhängt. Ein Kennzeichen für die schwindende Verhandlungsstärke könnte der allgemeine Anstieg der Lohnflexibilität sein, d.h. ein Anstieg von α.

b. Unterstellen Sie, dass der Parameter μ als Ergebnis eines Ölpreisanstieges auf den Wert 0,06 ansteigt. Berechnen Sie die neue natürliche Erwerbslosenquote für $\alpha = 1$ und $\alpha = 2$. Schwächt ein Anstieg der Lohnflexibilität die Nebenwirkungen von Ölpreisschocks ab?

Weiterführende Fragen

8. *Schätzen der natürlichen Erwerbslosenquote*

Um diese Frage zu beantworten benötigen Sie Daten zur jährlichen US-Arbeitslosigkeit und zur Inflationsrate seit 1970, die auf der Internetseite des Bureau of Labor Statistics erhältlich ist: *stats.bls.gov/data/*

Wählen Sie die „am häufigsten gewählten Zeitreihen“ aus. Wählen Sie unter „Beschäftigung und Arbeitslosigkeit“, „Statistiken der Erwerbstätigen aus der jüngsten Bevölkerungsumfrage“ und extrahieren Sie „Die Erwerbslosenquote – zivile Erwerbstätige“. Ermitteln Sie aus dieser monatlichen Zeitreihe die jahresdurchschnittliche Erwerbslosenquote.

Aufgabe im Bereich Test und Prüfung in MyMathLab | Makroökonomie

Suchen Sie unter der Rubrik „Am häufigsten gewählten Zeitreihen“, „Preise und Lebensbedingungen“ und extrahieren Sie „Der Verbraucherpreisindex – sämtliche städtischen Haushalte“. Definieren Sie die Inflationsrate des Jahres t als die prozentuale Veränderung des KPI zwischen den Jahren t und $t+1$. Wenn Sie die Inflationsrate für jedes Jahr berechnet haben, berechnen Sie auch die Veränderung der Inflationsrate von einem Jahr zum nächsten.

a. Fertigen Sie ein Streudiagramm für sämtliche Jahre seit 1970, mit der Veränderung der Inflationsrate an der vertikalen Achse und der Erwerbslosenquote an der horizontalen Achse. Weist Ihr Chart Ähnlichkeiten zur Abbildung 8.4 auf?
b. Zeichnen Sie mit Hilfe eines Lineals eine Gerade, welche die Punktwolke am besten wiedergibt. Wie groß ist ungefähr die Steigung der Geraden? Wie groß ist das Absolutglied? Schreiben Sie die dazugehörige Gleichung auf.
c. Wie hoch war in Anlehnung Ihrer Analyse in (b) die natürliche Erwerbslosenquote seit 1970?

9. *Veränderungen der natürlichen Arbeitslosenquote*

   Wiederholen Sie die Aufgabe 8(a) für einzelne Staaten in der Europäischen Union. Verwenden Sie dafür die Daten von Eurostat. *http://epp.eurostat.ec.europa.eu/statistics_explained/index.php/Unemployment_statistics*. Fertigen Sie nun getrennte Charts für unterschiedliche Perioden. Betrachten Sie anhand von Eurostat-Daten auch unterschiedliche Länder in Europa. Sind Sie der Meinung, dass der Zusammenhang zwischen Inflation und Arbeitslosigkeit sich in den Subperioden unterscheidet? Sollte dies der Fall sein, was bedeutet dies für die natürliche Arbeitslosenquote?

Weiterführende Literatur

Einen Überblick über die Probleme am Arbeitsmarkt bietet das Buch von Richard Layard, Steven Nickell und Richard Jackman (2005). Unemployment: Macroeconomic Performance and the Labour Market, Oxford University Press, Oxford, 2. Auflage.

Zum Vergleich der Arbeitsmärkte in Europa und den USA ist der Aufsatz von Steven Nickell, zu empfehlen: Unemployment and labor market rigidities: Europe versus North America, Journal of Economic Perspectives 11(3), 1997, S. 55–74.

Eine ausführliche Analyse des Problems der Arbeitslosigkeit in Europa liefert der Aufsatz von Olivier Blanchard „European Unemployment: The Evolution of Facts and Ideas“, Economic Policy, Bd. 45, Januar 2006, S. 5–59.

Torben M. Andersen und Michael Svarer analysieren die Arbeitsmarktreformen in Dänemark in ihrem Aufsatz „Flexicurity – Labour Market Performance in Denmark,“ CESifo Economic Studies, Band 53: 2007, S. 389–429.

Anhang: Von der aggregierten Angebotsfunktion zu einer Beziehung zwischen Inflation, erwarteter Inflation und Arbeitslosigkeit

Dieser Anhang zeigt, wie man von der durch Gleichung (8.1) beschriebenen Beziehung zwischen Preisniveaus, erwarteten Preisniveaus und der Erwerbslosenquote:

$$P = P^e (1 + \mu) (1 - \alpha u + z)$$

zu der durch Gleichung (8.2) beschriebenen Beziehung zwischen Inflation, erwarteter Inflation und der Erwerbslosenquote gelangt:

$$\pi = \pi^e + (\mu + z) - \alpha u$$

Als Erstes führen wir Zeitindizes für das Preisniveau, das erwartete Preisniveau und die Erwerbslosenquote ein, sodass P_t, P_t^e und u_t sich auf das Preisniveau, das erwartete Preisniveau und die Erwerbslosenquote des Jahres beziehen. Gleichung (8.1) wird zu

$$P_t = P_t^e (1 + \mu) (1 - \alpha u_t + z)$$

Als Nächstes wechseln wir von einer Darstellung in Form von Preisniveaus zu einer Darstellung in Form von Inflationsraten. Man teile beide Seiten durch das Preisniveau des Vorjahres P_{t-1}

$$\frac{P_t}{P_{t-1}} = \frac{P_t^e}{P_{t-1}}(1 + \mu)(1 - \alpha u_t + z) \tag{8A.1}$$

Man schreibe den Quotienten der linken Seite als

$$\frac{P_t}{P_{t-1}} = \frac{P_t - P_{t-1} + P_{t-1}}{P_{t-1}} = 1 + \frac{P_t - P_{t-1}}{P_{t-1}} = 1 + \pi_t$$

Die erste Gleichheit erhält man aus der Addition und Subtraktion von P_{t-1} im Zähler des Quotienten, die zweite Gleichheit folgt aus dem Umstand, dass $P_{t-1}/P_{t-1} = 1$ und die dritte folgt aus der Definition der Inflationsrate ($\pi_t \equiv (P_t - P_{t-1})/P_{t-1}$).

Das Gleiche macht man mit dem Quotienten P_t^e/P_{t-1} auf der rechten Seite der Gleichung unter Verwendung der Definition der erwarteten Inflationsrate ($\pi_t^e \equiv (P_t^e - P_{t-1})/P_{t-1}$).

$$\frac{P_t^e}{P_{t-1}} = \frac{P_t^e - P_{t-1} + P_{t-1}}{P_{t-1}} = 1 + \frac{P_t^e - P_{t-1}}{P_{t-1}} = 1 + \pi_t^e$$

Ersetzen wir nun P_t/P_{t-1} und P_t^e/P_{t-1} der Gleichung 8A.1 durch die eben hergeleiteten Ausdrücke;

$$(1 + \pi_t) = (1 + \pi_t^e)(1 + \mu)(1 - \alpha u_t + z)$$

Dies gibt uns eine Beziehung zwischen der Inflation π_t, der erwarteten Inflation π_t^e und der Erwerbslosenquote u_t. Die verbleibenden Schritte lassen die Gleichung etwas freundlicher aussehen.

Wir teilen beiden Seiten durch $(1 + \pi_t^e)(1 + \mu)$:

$$\frac{(1 + \pi_t)}{(1 + \pi_t^e)(1 + \mu)} = 1 - \alpha u_t + z$$

Solange Inflation, erwartete Inflation und Erwerbslosenquote nicht allzu groß sind, stellt die folgende Gleichung eine gute Annäherung dar

$$1 + \pi_t - \pi_t^e - \mu = 1 - \alpha u_t + z$$

(Siehe Proposition 3 und 6 im Anhang B am Ende des Buches). Ordnet man um, so erhält man

$$\pi_t = \pi_t^e + \left(\mu + z\right) - \alpha u_t$$

Ohne die Zeitindizes entspricht dies der Gleichung (8.2) aus dem Text (mit den Zeitindizes entspricht dies der Gleichung (8.3) aus dem Text). Die Inflationsrate π_t hängt von der erwarteten Inflation π_t^e und der Erwerbslosenquote u_t ab. Die Beziehung hängt außerdem vom Gewinnaufschlag μ, von anderen die Lohnsetzung beeinflussenden Faktoren z und von der Wirkung der Erwerbslosenquote auf die Löhne α ab.

Copyright

Daten, Texte, Design und Grafiken dieses eBooks, sowie die eventuell angebotenen eBook-Zusatzdaten sind urheberrechtlich geschützt. Dieses eBook stellen wir lediglich als **persönliche Einzelplatz-Lizenz** zur Verfügung!

Jede andere Verwendung dieses eBooks oder zugehöriger Materialien und Informationen, einschließlich

- der Reproduktion,
- der Weitergabe,
- des Weitervertriebs,
- der Platzierung im Internet, in Intranets, in Extranets,
- der Veränderung,
- des Weiterverkaufs und
- der Veröffentlichung

bedarf der **schriftlichen Genehmigung** des Verlags. Insbesondere ist die Entfernung oder Änderung des vom Verlag vergebenen Passwortschutzes ausdrücklich untersagt!
Bei Fragen zu diesem Thema wenden Sie sich bitte an: info@pearson.de

Zusatzdaten

Möglicherweise liegt dem gedruckten Buch eine CD-ROM mit Zusatzdaten bei. Die Zurverfügungstellung dieser Daten auf unseren Websites ist eine freiwillige Leistung des Verlags. **Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.**

Hinweis

Dieses und viele weitere eBooks können Sie rund um die Uhr und legal auf unserer Website herunterladen:

http://ebooks.pearson.de